

Unterrichtsmaterial 15.14.1.1 Nazi-Sprache – Begriffe, die nicht „totzukriegen“ sind

Auch Generationen nach Ende der NS-Zeit sind wir Geiseln der nationalsozialistischen Sprache.

In Steven Spielbergs Film „Schindlers Liste“ entspannt sich in einer Sequenz ein kurzer linguistischer Dialog die Semantik betreffend. Schindlers Sekretär Itzak Stern gab zu bedenken: „In den Weisungen aus Berlin ist immer häufiger von ‚Sonderbehandlung‘ die Rede. Ich hoffe, das ist nicht, was sie meinen“. Schindler: „Vorzugsbehandlung, einverstanden? Müssen wir eine ganz neue Sprache erfinden?“ Darauf Stern: „Ich glaube schon“. „Sonderbehandlung“ – darin steckt das Wort Hand.

Eine Hand kann streicheln und schlagen, liebkosen und züchtigen, sogar töten. Mithilfe der Hände kann man handeln und behandeln. Wer immer handelt oder jemanden behandelt, tut es nach Willkür und Laune, aus einer Position der Herrschaft über den anderen und zumeist im üblen Sinn. Die mit den fatal herrschsüchtigen Vorsilben ausgerüsteten Komposita be- oder misshandeln bekommen mit einem Mal eine transitive Bedeutung. Das ist die Spur, die dieses Wort in seiner Bedeutungsgeschichte gezogen hat.

Aus verschiedenen Gründen heben sich die Worte „Sonderbehandlung“ und „Endlösung“ - vielleicht die schlimmsten Wortschöpfungen der Nazis - aus dem deutschen Sprachkorpus ab. Dabei ist es ganz klar, dass diese euphemistischen Begriffe nichts anderes bedeuten als – Vernichtung. „Endlösung“ war die Bezeichnung für die Vernichtung eines ganzen Volkes, die Ermordung des Einzelmenschen war die „Sonderbehandlung“.

Biologistische Sprachmuster herrschten vor

Biologistische Sprachmuster waren für die NS-Sprache immanent. Absoluter Tiefpunkt der sprachlichen Entwürdigung von Menschen waren auf Juden und slawische Volksgruppen gemünzte Begriffe wie „Parasiten“, „Untermensch“, auch „Minderrassige“.

Eine scharfe sprachgeschichtliche Zäsur war die „Inmachtsetzung“ Hitlers gewiss nicht. Lange vor der NS-Diktatur gab es bereits eine starke mentale Sprachdisposition, die von den Nationalsozialisten für ihre Zwecke nur ausgebeutet zu werden brauchte: Die propagandistische Stärke der NS-Idiomatik bestand in der semantischen Engführung der bereits vorhandenen Begrifflichkeiten.

Ideologische Aufladung der Alltagssprache

Bereits 1947 war Viktor Klemperers „LTI – Notizbuch eines Philologen“ erschienen. In Sternbergers/Storz'/Süskinds „Wörterbuch des Unmenschen“ geht es um die fundamentale Sprachkritik an der Sprache des Nationalsozialismus. Beide wurden zu Standardwerken. Es mussten Jahrzehnte vergehen, bis sich Horst Dieter Schlossers NS-Sprachgeschichte als weiteres Standardwerk hinzugesellt hat.

Die Nationalsozialisten, so analysiert Schlosser, hatten „ihre“ Sprache zu einer „offiziellen Staatssprache“ mit allmächtiger Bedeutung transformiert und bereits vorhandene manipulierte Sprache hätte nie und nimmer so viel Macht über



Den Nazis eine schallende Ohrfeige versetzen

Menschen gewinnen können, wenn die Deutschen nicht auch empfänglich gewesen wären, eine bestimmte Richtung des Denkens und Fühlens einzuschlagen.

Selbst zivile Sachverhalte wie die Steigerung der Geburtenzahl, die Arbeitsbeschaffung oder der Ersatz für die zerschlagenen Gewerkschaften wurden verbal militarisiert als „Geburtenschlacht“, „Arbeitsschlacht“ und „Arbeitsfront“. Doch auch eine Bezeichnung wie „Kriegsweihnachten“ war nichts als der Versuch, einer unübersehbaren Bedrohungslage den Anschein von Normalität zu verleihen.

Bei aller Rückwärtsgewandtheit, die in der NS-Ideologie nicht zu übersehen war, bediente sich das Regime, in innerer Widersprüchlichkeit verfangen, eines technizistischen Sprachgebrauchs. Die Technikmetaphern reichten von „ausschalten/Ausschaltung“ über „Gleichschaltung“ bis „voll auslasten“. Auch geizten die Nazis - passend zur sonstigen NS-Gigantomanie - nicht mit monströsen sprachlichen Übersteigerungen.

„Worte wie winzige Arsendosen“

Beispiele sind eigentlich nicht mehr zu überbietende Adjektive, sogenannte Elative, wie „absolut“ und „ewig“. Nicht selten wurden Adjektive inhaltlich unsinnig in Komparativen und Superlativen noch gesteigert wie es Goebbels in seiner „Sportpalast-Rede“ mit dem Wort „totaler“ tat. In seinem Fazit beruft Schlosser sich auf den Philologen Viktor Klemperer: „Das Dritte Reich spricht mit einer schrecklichen Einheitlichkeit aus allen seinen Lebensäußerungen und Hinterlassenschaften.“

Die von den Nationalsozialisten gebetsmühlenartig vorgebrachten Schlag- und Schlüsselwörter verfehlten selbst bei Menschen, die gegenüber der NS-Ideologie immun schienen, ihre Wirkung nicht: „Worte können sein wie winzige Arsendosen; sie werden unbemerkt verschluckt, sie scheinen keine Wirkung zu tun, und nach einiger Zeit ist die Giftwirkung doch da.“ So Klemperer. Die Wirkung dieses „Giftes“, verabreicht als semantische Strategie, senkte bei allzu vielen die Hemmschwelle vor eigenen Unrechtstaten und schlimmen Verbrechen.

Sprache als Maske der Macht

Sprache – eine Maske der Macht. Wenn man das Gewebe der Sprache nur lange genug gegen das Licht hält, wie es Schlosser getan hat, wenn man ihre Gesetzmäßigkeiten zu ergründen sucht, erkennt man darin eine Normativität. Der jeweilige Gebrauch beispielsweise des Wortes „Endsieg“ macht deutlich, wie sehr die Semantik eines Wortes von den Verwendungszusammenhängen zumindest mitbestimmt wird.

Es macht eben einen Unterschied, ob ein Emigrant wie Lion Feuchtwanger mit diesem Wort die Hoffnung auf eine endgültige Überwindung des NS-Regimes verband oder ob die NS-Propaganda damit einen Sieg wider alle realistischen Erfahrungen beschwor und die eigene Bevölkerung zu täuschen versuchte.

Es dauerte nach dem Zusammenbruch des Regimes noch eine ganze Weile, bis sich die Deutschen von den eingefahrenen Denkbildern und Sprachmustern lösen konnten. Auch Generationen nach Ende der NS-Zeit sind wir Geiseln des



Den Nazis eine schallende Ohrfeige versetzen

nationalsozialistischen Sprachgebrauchs. Kristallnacht, auch: Reichskristallnacht, Judenrat, Selektion, Aktion, Arisierung, Umsiedlung, Schutzhaft.

Weitere Begriffe, die noch heute gebräuchlich sind, z.B. Betreuung (ein Hüllwort für den Mord an Behinderten), Sonderbehandlung (ebenfalls eine Umschreibung für die Tötung von Menschen). Die Formulierung „Bis zur Vergasung...“ stammt nicht von den Nazis und existierte schon vor ihnen, wiewohl sie durch den Mord an Millionen Juden eine neue, schreckliche Bedeutung bekommen hat. Und all die anderen Begriffe, die nicht „totzukriegen“ sind.

Ganz zweifellos haben die Nationalsozialisten in ihrer Menschenverachtung die deutsche Sprache diskreditiert, und es verbietet sich nachgerade, bestimmte kontaminierte Begriffe nach 1945 unbefangen zu benutzen. Obgleich der Mensch die Sprache nicht geschaffen habe, so Dolf Sternberger, hat er doch seine jeweilige Sprache zu verantworten.

Unter Verwendung eines Textes von Joseph Heid, Die Welt 11.06.2013